

## FRÜHESTE BÖHMISCHE LANDSCHAFTSPARKS UND IHRE BEZIEHUNG ZUR UMGEBENDEN LANDSCHAFT<sup>1</sup>

Martin Krummholz

**Abstract** *Of the five oldest landscape gardens in Bohemia, which were commissioned by noble families living here (Buquoy, Auersperg, Czernin, Chotek and Rottenhan) between 1770 and 1790, Tereziino údolí (Theresienthal) and Krásný Dvůr (Schönhof) have become the subject of intensive interdisciplinary research in recent years. In the parks in Vlasim (Wlaschim) and Veltrusy (Weltrus), complex restoration work has recently been carried out on the basis of extensive research. The history and original design of the park in Červený Hrádek (Rothenhaus), on the other hand, are still largely unknown. The family relationships of the patrons linked the earlier fate of all five parks. New research has shown that the creators and gardeners of these parks drew their inspiration primarily from German regions (especially Saxony and Franconia), from where they imported not only the knowledge but also seeds and seedlings.*

*The period around the middle of the 19th century was of great importance not only for Theresienthal, but for all the residences of the Buquoy family, as the art-loving Count Georg Johann Heinrich von Buquoy (1814–1882) paid quite extraordinary attention to his castles and their surroundings. It was during this period that the embellished »Buquoy landscape« was created, in which the manor houses became part of an extensive area adorned with numerous romantic staffages. Older estates and scattered parks were linked by generously laid-out, curving promenade paths and kilometres of visual axes.*

*The natural elements of a hilly (pre-)mountain landscape dominate in Rothenhaus too, where the park also merges smoothly into the surrounding mountain nature. In contrast, Wlaschim Park, which is enclosed by a wall and whose core is formed by a deeply cut meander of the Blanice River, is a demarcated area. Even more isolated – without any connection to the surrounding landscape – is the landscape park in Weltrus, where the only elevation is an artificial wall. While this situation in Weltrus is reminiscent of the famous Wörlitz Park in Saxony-Anhalt, the parks in the valleys of Theresienthal, Wlaschim and partly also in Schönhof are similar to the two Saxon parks – the Grünfelder Park in Waldenburg and the Seifersdorfer Tal near Dresden. Although the Schönhof park is in fact a self-contained area because of its isolated location in an agricultural environment, it was completely exceptional due to the abundance and effect of the romantic-dramatic views into the far distance – to the Doupovské hory (Duppauer Bergland / Duppau Hills) and the Krušné hory (Erzgebirge / Ore Mountains).*

*While in Wlaschim, Weltrus and in Rothenhaus the chateau became an immediate part of the park, the situation in Theresienthal and in Schönhof is reminiscent of numerous foreign landscape parks. In both cases, the location of the park is very autonomous – without reference to an older settlement structure.*

### Einführung

**T**rotz des bislang bruchstückhaften Kenntnisstandes zur Thematik der frühesten böhmischen Landschaftsgärten lassen neuere Ergebnisse einschlägiger Forschungsprojekte diese vereinfachte Aussage zu: Der neue englische Typ des Landschaftsgartens begann sich nach dem Siebenjährigen Krieg, also an der Wende von den 1760er- zu

den 1770er-Jahren, auch in Böhmen durchzusetzen.

Dieser Typus kam bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vermehrt auf und wies oft noch eine beträchtliche Bandbreite von Gestaltungsideen des Rokokogartens auf, wobei natürlich verschiedene Übergangstypen vorherrschten, in denen sich Residuen älterer formaler Gärten, Rokokoelemente und partiell progressive Formen miteinander vermischten.<sup>2</sup> Da viele Gärten und Parks des Adels über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten entstanden und (oft mehrfach) umgestaltet worden sind, spiegelten sich in ihrem Erscheinungsbild in unterschiedlichem Maße die Veränderungen des Zeitgeschmacks und der Zeitströmungen wider. Die meisten der ehemaligen herrschaftlichen Gärten können aufgrund späterer Veränderungen oder ihres Verschwindens sowie des Fehlens einschlägiger historischer Quellen nicht mehr zuverlässig erforscht werden. Hinzu kommt, dass wir hinsichtlich der klaren Abgrenzung ihrer Entwicklungsphasen selbst in den Ausnahmefällen außerordentlich bedeutender Anlagen, deren Schicksal teilweise nachvollziehbar ist, oft im Dunkeln tappen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren nur wenige Gärten oder Parks des Adels zum Zeitpunkt ihrer Entstehung eine Tabula rasa, zumeist handelte es sich um Adaptionen älterer Gartenanlagen, die oft erhebliche Einschränkungen für spätere Umgestaltungen mit sich brachten. Mit lediglich einer Ausnahme betraf dies auch die fünf ältesten der damals in Böhmen entstandenen ausgedehnten adeligen Landschaftsparks.

Ihre Initiatoren sind es, die diese geografisch weit verstreuten Orte (Abb. 1) miteinander in Verbindung bringen. Während das nordböhmische Rothenhaus (Červený Hrádek) bei Görkau (Jirkov) und das mittelböhmische Wlaschim (Vlašim) ursprünglich Brüdern, nämlich den Söhnen des Fürsten Heinrich Joseph von Auersperg (1697–1783), gehörten,



1 | Regionen Tschechiens mit Verortung der fünf frühesten böhmischen Landschaftsgärten (auf Grundlage einer Grafik von Wikimedia Commons, abrufbar unter: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WV-DE-CZ-reg.svg>, Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International license, Bearbeitung: Anja Gottschalk).

waren die Gründer der Parks im südböhmischen Theresienthal (Tereziino údolí) bei Gratzen (Nové Hradý – Johann Nepomuk Buquoy), im westböhmischen Schönhof (Krasný Dvůr – Johann Rudolf Czernin) und im mittelböhmischen Weltrus (Veltrusy – Johann Rudolf Chotek) nicht nur durch familiäre Bande, sondern auch durch ihre starke aufklärerische Orientierung eng miteinander verbunden.<sup>3</sup> Es ist bezeichnend, dass die ältesten Landschaftsgärten in Böhmen nicht von den reichsten Fürstengeschlechtern, sondern von einem kleinen Kreis verwandter und fortschrittlich gesinnter Grafen angelegt wurden.<sup>4</sup>

Für die frühesten böhmischen Landschaftsparks nahm das deutsche Umfeld, insbesondere Sachsen und Franken, eine Schlüsselrolle ein. Hier ließen sich die Schöpfer und Gartenarchitekten der böhmischen Parks inspirieren, von hier importierten sie Samen und Setzlinge. Ein Grund dafür, der vor allem Rothenhaus und Schönhof betraf, war natürlich die topografische Lage. Diese Beziehungen wurden zudem durch persönliche Bindungen gefestigt. Verkörpert wurden sie durch den neuen Besitzer von Rothenhaus ab 1771, Graf Heinrich Franz von Rottenhan (1738–1809), der zum Schwager von Johann Rudolf Czernin (Schönhof) und zum Schwiegervater von Georg Nepomuk Chotek (Weltrus) und Georg Franz Buquoy (Gratzen bzw. Theresienthal) wurde. Das Geschlecht der Rottenhan stammte direkt aus Franken, wo eine Reihe seiner Angehörigen bedeutende Ämter an den Höfen von Bamberg und Würzburg bekleideten.<sup>5</sup> Es war eng mit weiteren führenden Familien der Region verwandt, unter anderem mit den Grafen von Sickingen.<sup>6</sup> Da die genaueren Entstehungszusammenhänge (sowie die einzelnen Entwicklungsphasen) des Landschaftsgartens in Rothenhaus noch nicht erforscht sind, kann derzeit auch keine Aussage über das chronologische Primat von Theresienthal beziehungsweise Gratzen getroffen werden.

### **Theresienthal (Tereziino údolí)**

Theresienthal bei Gratzen (circa 35 Kilometer südöstlich von Budweis) war in letzter Zeit Gegenstand eines intensiven Forschungsinteresses<sup>7</sup>, vor allem im Rahmen eines mehrjährigen Projektes am Institut für Kunstgeschichte der tschechischen Akademie der Wissenschaften.<sup>8</sup> Auf Basis einer eingehenden Untersuchung und der Aufarbeitung einer Vielzahl erhaltener Archivalien (Rechnungen, Korrespondenzen, zeitgenössische Pläne, Zeichnungen, Gouachen, frühe Fotografien) gelang es, den Entstehungskontext, die ursprüngliche Konzeption und die späteren Veränderungen der Buquoyschen Kulturlandschaft aufzuzeigen, die sich vor allem in der Umgebung der beiden großen südböhmischen Herrschaften dieser Grafenfamilie manifestieren: Gratzen (Nové Hradý) und Rosenberg (Rožmberk).<sup>9</sup>

Die Gestaltung der Gratzener Landschaft erfolgte im Wesentlichen in zwei Phasen: im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts unter Johann Nepomuk Buquoy (1741–1803) und seiner Frau Maria Theresie (1746–1818; geborene Gräfin von Paar) und danach beziehungsweise um die Mitte des 19. Jahrhunderts unter Georg Johann Heinrich Buquoy (1814–1882). Die erste Etappe beschränkte sich auf die Entstehung von Theresienthal und die partielle Umgestaltung der oberen herrschaftlichen Fasanerie – des späteren Schlossparks. Die Gestaltungen unter Georg Johann Buquoy waren dann wesentlich großräumiger und gingen weit über die bloße Veränderung bestehender Gartenanlagen hinaus. In beiden Herrschaften entstanden weitere kleinere Landschaftsgärten, die durch ein Netz von sogenannten Promenadenwegen mit den Wohnsitzen der Buquoy und den älteren Gärten verbunden wurden. An den Endpunkten der großzügig angelegten, mehrere Kilometer langen Sichtachsen, die buchstäblich die gesamte Herrschaft Gratzen durchzogen, wurden



2a | Schloss Nové Hradý (Grazten). Blick aus dem runden Saal in das Gartenparterre in Richtung Norden auf die lange Allee und den Obelisken. Aquarell, Friedrich Ströbel, nach 1860 (from the National Heritage Institute funds / Národní památkový ústav, Státní hrad Nové Hradý).



2b | Schloss Nové Hradý (Grazten). Blick aus dem Vestibül und den Wintergarten des Gratzener Schlosses nach Süden zu den Gratzener Bergen. Aquarell, Friedrich Ströbel, nach 1860 (from the National Heritage Institute funds / Národní památkový ústav, Státní hrad Nové Hradý).

zudem einzelne romantische Staffagen und gräfliche Erholungsbauten komponiert.

Das hügelige Relief sowie das Bergklima der Gratzener Berge boten für das Schaffen eines Landschaftsparks optimale Bedingungen. Die Ausgestaltung der natürlicherweise romantisch wirkenden, etwa 1,5 Kilometer langen Talpartie zwischen den Dörfern Niederthal (Údolí) und Ober Strobnitz (Horní Stropnice) begann in den Jahren 1770/71. Das mäandrierende Flüsschen Strobnitz (Stropnice) war zu beiden Seiten abwechselnd von Wiesen und schroffen Abhängen umgeben.<sup>10</sup> Im Westen verengte sich das Tal, was die Entstehung einer spektakulären Schlusspartie mit künstlicher Kaskade und Wasserfall begünstigte. Die ersten gestalterischen Maßnahmen betrafen vor allem das unmittelbare Umfeld des Flüsschens und die an ihm entlangführenden Wege; die benachbarten Grundstücke wurden bereits im Laufe der folgenden Dekade schrittweise zugekauft und aufgeforstet. Von den klassizistischen Bauten dieser frühen Gestaltungsphase sind nur noch der gemauerte Haupteingang zum Tal, der Komplex des herrschaftlichen Badehauses mit kleinem Meierhof und die Ruine des ehemaligen Sommersitzes der Gräfin Theresie Buquoy-Paar (Neugebäude, später *Blaues Haus*) erhalten, in dessen Nachbarschaft sich einst auch das freistehende Gebäude der herrschaftlichen Küche befand. Die archivalisch belegten Staffagen (Rudera und Obelisk, Figuren von Wild, Chinesisches Lusthaus, Wildhaus, Taubenhaus, die Hütte von Philemon und Baucis, Bergbrücke, Fnoika-Denkmal, Sonnenuhr, Botanischer Tempel) waren alle aus Holz und verfielen recht schnell.<sup>11</sup>

Der gesamte Talabschnitt, den Johann Nepomuk Buquoy 1781 seiner Frau Theresie schenkte (spätestens seit dieser Zeit wird er Theresienthal genannt), war einst überwiegend waldlos. Aus dem Salonfenster des herrschaftlichen Badehauses (*Wenzelbau*) bot sich ein romantischer Blick auf das Schlösschen (*Blaues Haus*), das damals völlig außerhalb des Waldes lag.<sup>12</sup> Die weite, sanft gewellte Wiese zwischen den beiden herrschaftlichen Bauten wurde zurückhaltend sowohl mit Solitärgehölzen als auch mit Gruppen von hochwachsenden Gehölzen bepflanzt.<sup>13</sup>

Spätestens 1778 begannen die Arbeiten an der ehemaligen oberen herrschaftlichen Fasanerie, die sich am nordöstlichen Rand der Stadt Gratzen befand und an den Komplex des später erbauten Neuen Schlosses grenzte. Auf Initiative von Theresie Buquoy-Paar entstand auf der abgeholzten Wiese am östlichen Zipfel der Fasanerie mit ihren charakteristischen sternförmigen Schneisen ein Miniaturdorf (*Dörfel*) nach dem Vorbild der heimischen Volksarchitektur, das als gräflicher Tiergarten diente.<sup>14</sup>

Für das endgültige Erscheinungsbild der »Buquoy-Landschaft« (der Familienherrschaften in Süd-, aber auch in Nordböhmen) war der Herrschaftsantritt von Georg Johann Buquoy entscheidend. Der romantisch veranlagte und kunstliebende Graf widmete der romantisierenden Umgestaltung seiner Besitzungen außerordentliche Aufmerksamkeit. Im Zusammenhang mit seiner Vermählung (1847) und seiner Übersiedlung nach Gratzen, wo er fortan seinen Hauptlandsitz einrichtete, ließ der Graf am Westrand der herrschaftlichen Oberen Fasanerie das dortige Neue Schloss fertigstellen. Die ursprüngliche Lage des Schlosses – eingeklemt zwischen dem zusammenhängenden Waldbestand der barocken Fasanerie und der verstreuten Bebauung der östlichen Vorstadt Gratzens – entsprach jedoch nicht den zeitgenössischen Vorstellungen und Ansprüchen: Der ideale Herrrensitz sollte in der freien Landschaft gelegen sein und sich zu dieser hin mit reizvollen Ausblicken öffnen. Deshalb wurde der finanziell und rechtlich komplizierte Schritt unternommen, alle privaten Grundstücke und Gebäude südlich des Schlosses aufzukaufen.<sup>15</sup> Nach der anschließenden Flurbereinigung wurde hier nach landschaftsgärtnerischen Grundsätzen eine sanft gewellte, abfallende Schlosswiese angelegt. Von hier aus eröffnete sich einerseits

ein Blick vom Schloss zu den Gratzener Bergen mit der reizvollen Dominante der barocken Pilgerkirche in Brünnl (Dobrá Voda), andererseits ergab sich ein lieblicher Blick auf die Südfassade des Schlosses, wodurch der Buquoy-Sitz auch als »im Schoß der Natur« eingebettet anmutete. Das Hauptgebäude des Schlosses wurde so faktisch auf eine mehrere Kilometer lange Sichtachse »aufgefädelt« (Abb. 2a und 2b), welche die gesellschaftlichen Haupträume des Piano Nobile (Vestibül/Speisesaal und Runder Saal) schnitt, denn in nördlicher Richtung schloss an das Zierparterre des Schlossgartens der direkte Blick durch den Park und eine gerade Allee an, die zu dem acht Kilometer entfernten, 30 Meter hohen Obelisken hinführte, der von 1856 bis 1860 im Forst Kapinos (Gabermost) errichtet worden war.<sup>16</sup>

In den Jahren 1843 bis 1866 wurden »Promenaden« – Kutsch- oder auch Parkwege, entlang derer im englischen Geist mehrere visuell exponierte Bauten errichtet wurden – neu angelegt, die das neue Gratzener Schloss mit den umliegenden Buquoy'schen Park- und Wildparkanlagen (Dängelgarten / Dančí vrch, Theresienthal, Fasanerie) verbanden.<sup>17</sup> Es handelte sich um ein sehr aufwendiges und bis ins Detail durchdachtes Gesamtkonzept, das vom Buquoy'schen Baudirektor Johann Rössler und dem Garteninspektor Anton Kraus (1812?–1885) koordiniert wurde. Die Promenaden und die Parkanlagen dienten der gräflichen Familie und ihren Gästen zu Spazierfahrten und Spaziergängen, ein Teil der Zierbauten auch zum kurzzeitigen Aufenthalt.

Der nördliche Promenadenweg (1858) reichte vom Schloss bis zur Unteren Fasanerie. Der an einer Wegbiegung stehende Paul-Bau<sup>18</sup> in typisch südböhmischer Bauweise wurde durch den Anbau neuer Erker in Pseudofachwerk und mit englischen Fenstern sowie Giebeln angliert (1860).<sup>19</sup>

Auch die Umgebung der *Unteren Fasanerie*, die bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein herrschaftlicher Jagdpark war, wurde im Sinne eines Landschaftsparks umgestaltet. Das



3 | Promenadenweg, der am Südhang unterhalb der Stadt Gratzten hinab in das Theresienthal führt (Fotografie: Martin Krummholz, 2012).



4 | Plan der Parkanlage Theresienthal. Kolorierte Federzeichnung, Johann Kastl, 1854 (Státní oblastní archiv Teboň, Velkostatek Nové Hradky, inv. č. 1521, ev. Č. 2876).

barocke Gebäude der Fasanerie selbst wurde von 1846 bis 1847 durch Anbauten und signifikante (bauliche) Details in ein seinerzeit beliebtes englisches *cottage* umgewandelt.<sup>20</sup> Hinter der Fasanerie bog der Promenadenweg nach rechts ab und führte am Jánský-Teich und am Damm des Pytlák-Teiches entlang zur geraden Kapinos-Allee mit dem abschließenden Obelisken. Der Anfang dieser sechs Kilometer langen Allee war zugleich der Eingang in den Forst Kapinos (Gabermost) und wurde von zwei äußerlich identischen, im Geiste von John Nash (1752–1835) und Humphry Repton (1752–1818) gestalteten anglisierenden Entrée-Häusern flankiert.<sup>21</sup>

Auf der anderen Seite – südlich des Schlosses – verlief ein weiterer, bis heute erhaltener Promenadenweg (Abb. 3), der über die neu angelegte Schlosswiese hinunter zum Dängelgarten und dann über den südlichen Schlosshang hinab nach Theresienthal führte. Die einzelnen herrschaftlichen Objekte entlang des Weges wurden im englischen Stil erbaut oder umgebaut (die gräfliche Reithalle, der Meierhof Niederthal, das Haus des Hofwagenbauers Nossberger, die Hammermühle).

Am Eingang des Theresienthals (Abb. 4) wurde in exponierter Höhenlage und südlich oberhalb der Strobnitz das Schweizerhaus als Jagdhaus errichtet. Dieses war zugleich der Hauptaussichtspunkt des gesamten Parkareals: Von seiner Pawlatsche<sup>22</sup> eröffnete sich eine besonders reizvolle Aussicht auf das entfernte Panorama der Stadt Grazten. Ein völlig



identisches Schweizerhaus wurde damals auch im nahe gelegenen Rosenberg (Rožmberk) errichtet, wiederum gezielt an einer Stelle, die bis heute eine romantische Aussicht auf den dortigen Burgkomplex bietet. Zum Grätzer Schweizerhaus führte von der Eingangspartie des Theresienthals ein neu angelegter Promenadenweg, der im Sinne eines landschaftlichen *belt walk* um den südlichen Teil des gesamten Parkkomplexes führte. Damit wurden die Möglichkeiten für Spaziergänge oder Spazierfahrten wesentlich erweitert, die bis dahin auf den Hauptverbindungsweg im Tal entlang der Strobnitz beschränkt waren. Zugleich konnten an den Kreuzungspunkten des Weges mit älteren und neu angelegten Nebenwegen und Schneisen zahlreiche reizvolle Fernsichten geschaffen werden. Im Zuge dieser Erweiterungsmaßnahmen wurde der Park in südlicher Richtung wesentlich vergrößert, sodass auch die romantisch anmutende mittelalterliche Festung Haus Zuckenstein (Cuknštejn) als bis dahin fehlendes gotisches Element in den Park integriert werden konnte.

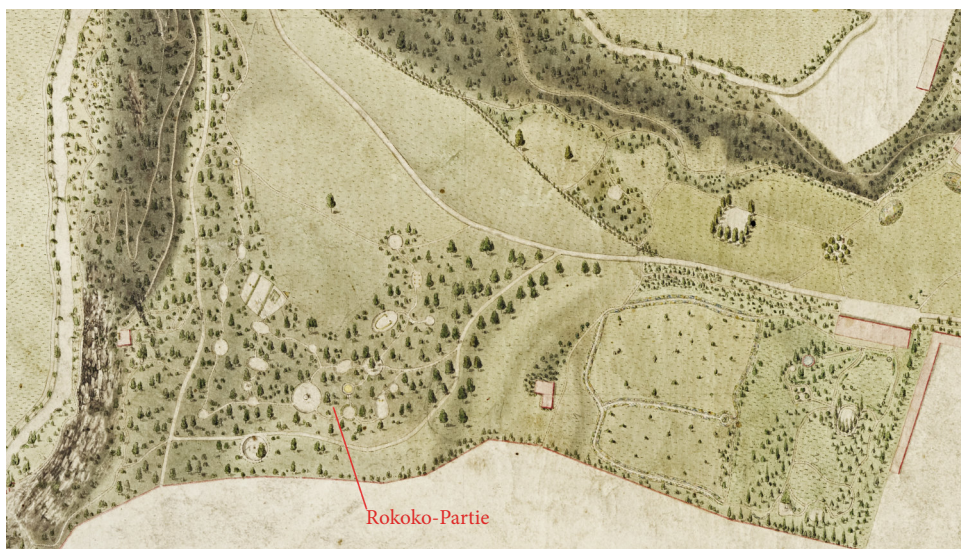
### Wlaschim (Vlašim)

Die umfassende Sanierung des Wlaschimer Schlossparks<sup>23</sup>, die seit 1995 in Etappen vorgenommen wurde, brachte eine Reihe neuer Erkenntnisse.<sup>24</sup> Mit der Anlage des 70 Hektar





5 | Plan des Schlossparks in Vlašim (Wlaschim). Kolorierte Federzeichnung, Karl Wilhelm Auersperg, 1830 (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 03547, W-D-I/140, Fotografie: Petr Zinke – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).



5a | Ausschnitt aus dem Plan des Schlossparks in Vlašim (Abb. 5) mit Rokoko-Partien (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 03547, W-D-I/140, Fotografie: Petr Zinke – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).

umfassenden Parks wurde nach 1773 begonnen, als die alte Befestigung des Schlosses und der Stadt abgebrochen wurde.<sup>25</sup> Baurechnungen aus der Zeit von 1779 bis 1783 belegen die Entstehung einzelner Parkstaffagen.<sup>26</sup> Obwohl der damalige Besitzer der Herrschaft Karl Joseph Auersperg (1720–1800) war, wird – aufgrund der verwendeten Symbolik, die wahrscheinlich freimaurerisch motiviert ist – die maßgebliche Initiative für die Anlage des Parks seinem Sohn Wilhelm Auersperg (1749–1822) zugeschrieben.<sup>27</sup>

Die ursprüngliche Gestalt des Wlaschimer Parks dokumentiert außerordentlich verlässlich ein Zyklus von 24 Veduten, die Wenzel Alois Berger (1783–1824) 1805 nach zeichnerischen Vorlagen von Antonín Pucherna (1776–1852) schuf und die einzelne Partien und Staffagen festhalten.<sup>28</sup>

Die gegebene Geländesituation in der unmittelbaren Umgebung des Schlosses Wlaschim forderte die Anlage eines Landschaftsparks geradezu heraus (Abb. 5). Unmittelbar an den auf einer Anhöhe gegenüber der Stadt gelegenen Fürstensitz schloss sich der bewaldete ehemalige Tiergarten an, der von dem Fluss Blanitz (Blanice) in weiten s-förmigen Mäandern durchflossen wurde. Die Ufer beiderseits der Blanitz sind größtenteils außerordentlich steil, die bis zu 40 Meter hohen Felsen formen eine natürlich-dramatische Partie. Die Hochflächen sowie die Wiesen am Fuße der schroffen Steilhänge beiderseits der Blanitz wurden als Landschaftsgarten mit zahlreichen Staffagearchitekturen gestaltet, die auf die Antike, die Gotik, den Orient und China rekurrten und heute nur noch teilweise erhalten sind. In den breiteren Partien der Tal-Aue wurden Einzelgehölze in lockerer Anordnung, aber auch in Gehölzgruppen gepflanzt, in den oberen Partien (Plateaus) herrschte eine größere Artenvielfalt vor. Zeitgenössische Pläne zeigen auch im östlichen und im südöstlichen Teil des Parks Kompositionseinheiten, die dem älteren Gartentypus des Rokokos verpflichtet sind (Abb. 5a). Südlich des Weges, der in westlicher Richtung von einer Allee am Schloss wegführte, befand sich eine Waldpartie mit gewundenen Wegen und vielen kleinen Lichtungen, etwas weiter in Richtung Nordwesten folgten dann zwei



5b | Ausschnitt aus dem Plan des Schlossparks in Vlašim (Abb. 5) mit dem Holländischen Garten, der chinesischn Partie und der Türkischen Moschee (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 03547, W-D-I/140, Fotografie: Petr Zinke – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).



6 | Plan des Schlossparkes in Veltrusy (Weltrus). Kolorierte Federzeichnung, Anton Nechanský, vor 1835 (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 07178, W-D-XXIII/244, Fotografie: Jitka Walterová – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences ).

senkrecht aufeinandertreffende gerade Wege, die den Raum der einst reizvollsten böhmischen Parkkomposition im chinesisches Stil (Abb. 5b) begrenzen.<sup>29</sup> Gerade in Wlaschitz entstanden im Übrigen die monumentalsten Staffagebauten Böhmens.<sup>30</sup> Die komplizierte Geländesituation machte allerdings die Anlage eines Gürtelwegs (*belt walk*) unmöglich. Die Hauptwege des Parks befanden sich (abgesehen von jenem, der von einer vom Schloss ausgehenden Allee abzweigte) an beiden Ufern der Blanitz und wurden von einigen weiteren Wegen und Pfaden ergänzt, die sich an den steilen Hängen und durch den dichten Waldbewuchs wanden.

Im Unterschied zu Theresienthal bildete die Wlaschitzer Anlage ein – von Mauern mit Torhäusern – umschlossenes, eigenständiges Areal ohne offensichtliche Expansion in die Landschaft und ohne Erweiterung durch weite Ausblicke.

### Weltrus (Veltrusy)

Das erste der bedeutenden landschaftsgärtnerischen Werke, das von Graf Johann Rudolf Chotek (1748–1824) initiiert wurde, stellt das mittelböhmische Weltrus (circa 25 Kilometer nördlich von Prag) dar.<sup>31</sup> Das in der Schwemmebene einer Moldauschleife gelegene und daher traditionell als Insel bezeichnete Weltrus – mit barockem Jagdschloss, barockem Schlossgarten, einem großen Tiergarten und einer Gesamtfläche von 116 Hektar – wurde 1764 und vor allem in den Jahren 1784/85 durch Überschwemmungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die letzte der genannten Katastrophen war der unmittelbare Auslöser für die Umgestaltung des hiesigen Areals in einen circa 298 Hektar großen Landschaftspark

(Abb. 6).<sup>32</sup> Die Moldau kehrte damals in ihr ursprüngliches Flussbett zurück und ihr längerer östlicher Arm – der bis dahin die Insel mit Schloss und Tiergarten umschlossen hatte – fiel trocken. Ein Kanal, der im Zuge der Errichtung des Landschaftsparks angelegt wurde, folgt dem Verlauf dieses ehemaligen Nebenarms der Moldau.

Die Geländesituation und die daraus abgeleitete Komposition des Weltruser Parks erinnern an den berühmten Wörlitzer Park in Sachsen-Anhalt: Auch in Weltrus schützte ein künstlicher, bepflanzter Wall den Parkkomplex vor den Launen des Wasserlaufs.<sup>33</sup> Vor diesem Hintergrund wurden auch die hiesigen Staffagen auf dem Wall angeordnet. Ein erheblicher Teil der inneren Flächen der ehemaligen Insel wurde nicht mit Gehölzen bepflanzte und diente im Geiste einer *ornamental farm* der landwirtschaftlichen Nutzung (Wiesen und Felder = rot schraffierte Flächen im Plan / Abb. 6).

Das Ensemble ist eine bemerkenswerte Symbiose barocker und landschaftsgärtnerischer Kompositionsprinzipien. Die Hauptzufahrt und -verbindung blieb nämlich fortan die 1,5 Kilometer lange barocke Allee, welche die Mittelachse des konvex-konkav geformten Schlosses der Choteks fortführte. Der Landschaftspark erstreckte sich dann in einem bewaldeten Bogen um den ehemaligen Nebenlauf der Moldau südlich und östlich des Schlosses. Der Kanal, der von einer Reihe stilistisch verschiedener Brücken überspannt war, wurde für Ausflugsfahrten mit Booten genutzt, bei denen sich immer wieder Aussichten auf die einzelnen Szenerien mit den Gartenstaffagen öffneten. Die entlang des eigentlichen Flusslaufes verlaufende Moldauer Allee verband die beiden Kanal-Enden und wurde so zu einem Teil einer Rund-Promenade im Sinne eines *belt walk*.

Von den fünf behandelten ältesten böhmischen Landschaftsparks befand sich (und befindet sich bis heute) in Weltrus die größte Anzahl von Staffagearchitekturen. Die meisten von ihnen wurden jedoch erst in den 1790er-Jahren beziehungsweise während der zweiten Phase der Parkgestaltung errichtet – fast alle nach Entwürfen des Architekten Johann Philipp Joendl (1782–1870), der häufig im Dienste der Choteks stand.

Bemerkenswert ist ebenfalls die stilistische Vielfalt der Weltruser Staffagen, die sowohl auf antikisierende (dorischer Tempel, ionischer Rundtempel der Gartenfreunde), orientalisierende (chinoise Fasanerie, türkischer Tempel mit dem angrenzenden formalen Garten *Bujukdere*) und romantische Inspirationen (gotisierende *Rote Mühle*) verweisen.

Den Wasserkanal überquerte eine Vielzahl von chinesischem und anglisierenden Brücken; bis heute hat sich die in Böhmen einzigartige *Ägyptische Brücke* mit durchfahrbarer Grotte (errichtet 1816–20) erhalten sowie die *Palladianische Brücke* mit Laudon-Pavillon (errichtet 1792–97), welche die Funktion einer Schleuse erfüllt.

Ebenso bedeutsam – und im Vergleich zu den anderen vier frühesten böhmischen Landschaftsgärten einzigartig – ist der zeitgenössische (politische und landschaftsgärtnerische) Kontext einiger der hiesigen Monumente. Er ist auf die glanzvolle höfische Karriere des Grafen von Chotek zurückzuführen. In Weltrus traf man auf das Denkmal Maria Theresias (1717–1780), den Laudon-Brückenpavillon, den Tempel der Gartenfreunde mit den Brustbildern der drei Verteidiger des Heimatlandes: Josef II. (1741–1790), Gideon Ernest von Laudon (1717–1790) und Franz Moritz Graf von Lacy (1725–1801). In der Nähe der chinesischen Fasanerie befand sich auch das Vasendenkmal für den Schönbrunner Hofgärtner und Botaniker Richard van der Schott (1731–1790), der höchstwahrscheinlich an der Gründung des Weltruser Parks beteiligt war.<sup>34</sup>

Aufgrund des monotonen Reliefs und des insgesamt landwirtschaftlich geprägten Charakters der umgebenden Landschaft stellt der Park von Weltrus eine in sich relativ geschlossene Einheit ohne weite Sichtbeziehungen dar. Im Kontext der Prinzipien der

AHA!  
MISZELLEN ZUR GARTENGESCHICHTE UND GARTENDENKMALPFLEGE



7 | Herrschaft Červený Hrádek (Rothenhaus), Ausschnitt aus der Indikationskizze des Franziszeischen Katasters, 1842 (Národní archiv Praha, SK-IS, sign. ZAT 278).



8 | Entrée-Häuschen an der Allee des Parks in Červený Hrádek (Rothenhaus). Aquarell, Bedřich Wachsmann, 1855 (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Grafická sbírka, inv. č. 0885 (G 6640), E-47/57, Fotografie: Jitka Walterová – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).

Landschaftsgartenkunst ist das Fehlen von Staffagebauten als Aussichtspunkte hier jedoch sehr auffällig und eigentlich ungewöhnlich.

### Rothenhaus (Červený Hrádek)

Im Zusammenhang mit den Umgestaltungen der barocken Schlossgärten im nordböhmischen Rothenhaus<sup>35</sup> bei Görkau (Jirkov) wird in der Fachliteratur immer wieder Fürst Johann Adam Joseph von Auersperg (1721–1795) genannt, der jüngere Bruder des Gründers des Parks in Wlaschim (Vlašim) und Begründer der fürstlichen Sekundogenitur von Schleb (Žleby), der von 1766 bis 1771 Eigentümer von Rothenhaus war. Auch wenn Rothenhaus von den fünf behandelten ältesten böhmischen Landschaftsparks der bislang am wenigsten erforschte ist<sup>36</sup>, kann angenommen werden, dass die umfangreichen gestalterischen Eingriffe in die Landschaft seiner unmittelbaren Umgebung erst mit dem nachfolgenden Besitzer der Herrschaft zusammenhängen, dem bereits erwähnten Grafen Heinrich Franz Rottenhan (1738–1809).<sup>37</sup>

Das Schicksal von Rothenhaus war an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eng mit Schönhof und dem südböhmischen Gratzen verbunden. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurden Rothenhaus und Schönhof nämlich von ein und derselben Person verwaltet – von dem obrigkeitlichen Inspektor Ferdinand Frank (1738–1810)<sup>38</sup>. Im Jahre 1810 ging Rothenhaus durch Erbschaft an Maria Gabriella Buquoy (1784–1863) über, die Ehefrau des exzentrischen und wissenschaftlich veranlagten Grafen Georg Franz Buquoy (1781–1851). Gerade diese ein halbes Jahrhundert währende Buquoy-Ära war entscheidend für den wirtschaftlichen Aufschwung der Herrschaft Rothenhaus und des angrenzenden Erzgebirgsraumes. In diese Ära fällt auch die Errichtung der Staffagen in Rothenhaus.

Die Lage von Schloss Rothenhaus war exklusiv. Der weithin sichtbare Herrnsitz ist in erhöhter Lage situiert, die einen einst wunderschönen Blick auf die Flussniederung der Eger (Ohře) und das Panorama der vulkanischen Hügel des Böhmisches Mittelgebirges bot. Hinter dem Schloss steigt das bewaldete Gelände bis zum Kamm des Erzgebirges an.

Trotz seines zeitgenössischen Ruhms und der wirklich großräumigen Konzeption des hiesigen circa 69 Hektar umfassenden Landschaftsparks liegt bislang kein Bildmaterial vor, das sein ursprüngliches Aussehen dokumentiert. Eine gewisse Vorstellung vermitteln so vorläufig nur die Indikationsskizze des Franziszeischen Katasters (1842; Abb. 7) und (vor allem) die illustrierten Gedichte, mit denen die verstorbene Gräfin Buquoy-Rottenhan (1863) einst besungen wurde.<sup>39</sup>

Das ästhetische und geomorphologische Potenzial des Vorgebirges, in dessen Schoß das Schloss unmittelbar eingebettet ist, konnte ohne aufwendige Geländearbeiten genutzt werden. In der Tat erschöpften sich die größeren Arbeiten in Fällungen, Rückschnitten und Neupflanzung von Gehölzen.<sup>40</sup> Die eigentliche Schlossterrasse und die Stufen des westlich angrenzenden ehemaligen Barockgartens wurden zum gelegentlichen Kurzweil und für kurzzeitige Vergnügungen umgestaltet (Grafenzelt, Gewächshaus mit Akazie, kleinere formale Parterres).

Das Schloss Rothenhaus wurde am häufigsten von Südosten dargestellt, von wo aus sich seine Silhouette reizvoll in der Wasserfläche des oberen Schlossteichs spiegelt, mit den dramatischen Vulkanhügeln des Böhmisches Mittelgebirges im Hintergrund. Die Indikationsskizze (Abb. 7) zeigt einige kleinere formale Gärten in den Partien unterhalb des Schlosses. An den Meierhof mit Gasthaus grenzte ein Obstgarten mit mehreren Nutzgärten an; der benachbarte Ziegenberg (Kozí vrch) wird als »Thiergarten« bezeichnet. Am Ufer

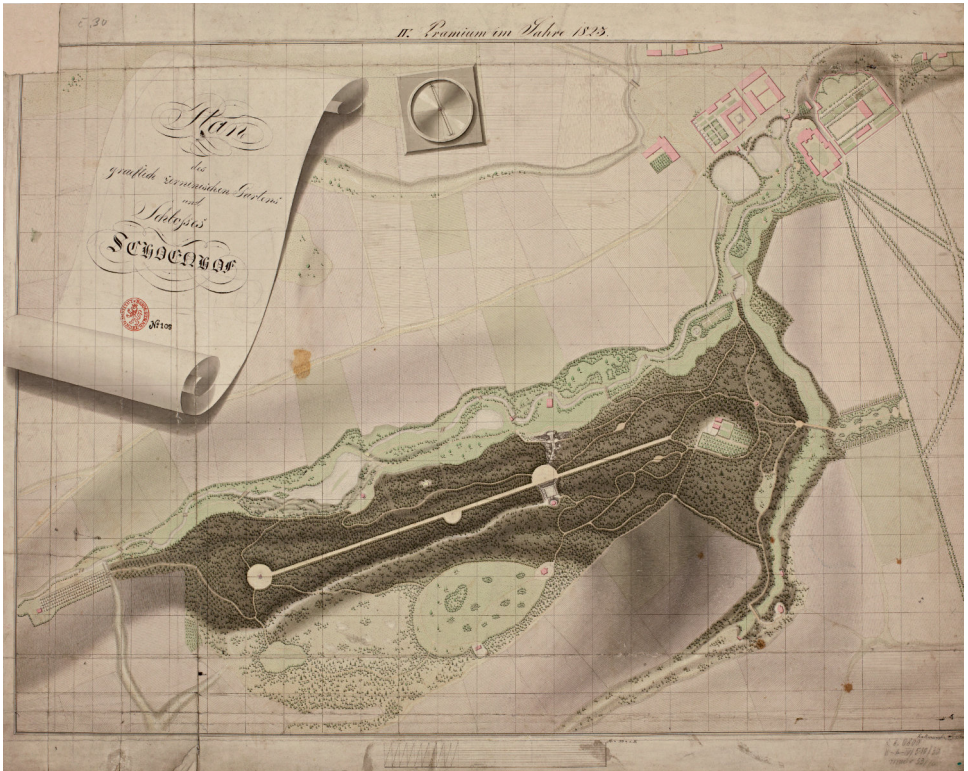
des großen, westlich der Gemeinde gelegenen Neumühler Fischteichs stand einst ein Fischerhaus, das eine überdachte Anlegestelle für die Boote der Grafen war, unfern davon hat sich bis heute ein (verfallenes) anglisierendes, herrschaftliches *cottage* erhalten. Etwa in gleicher Entfernung befindet sich nördlich von Rothenhaus die ehemalige Gabriellamühle, die im Stil der damals beliebten Schweizerhäuser erbaut wurde. Hier bog ein Weg nach Nordwesten ab, der ursprünglich in den oberen Teil des ausgedehnten Parks von Rothenhaus führte. Sein Lauf umgrenzt bis heute den Wildpark, der die Waldpartien zwischen den Gemeinden Dürrmaul (Drmary), Boleboř (Göttersdorf) und Jindřišská (Heinrichsdorf) umfasst. Diese natürlich gewellte Waldpartie, durch deren Mitte ein Bach mit zwei kleinen Schlossteichen floss, war von gewundenen Spazierwegen durchwoben. Hier war es möglich, vom Hauptweg zu einer kürzeren, geraden Allee mit zwei anglisierenden Entrée-Häuschen (Abb. 8) abzubiegen, die zu dem noch heute erhaltenen antiken Tempel führte, von dem aus man einst einen schönen Blick auf das Schloss und die weitere Umgebung hatte.<sup>41</sup>

### Schönhof (Krásný Dvůr)

Schönhof bei Podersam (Podbořany) in Westböhmen war in den letzten Jahren Gegenstand intensiven wissenschaftlichen Interesses.<sup>42</sup> Dabei wurden umfangreiche Kenntnisse über die Entstehung, das ursprüngliche Erscheinungsbild und das Schicksal dieses bedeutenden Landschaftsparks gewonnen.

Der Park (Abb. 9) wurde zwischen 1783 und 1803 im Auftrag von Johann Rudolf Czernin (1757–1845) auf einer Fläche von 96 Hektar und anstelle einer früheren Fasanerie angelegt – so konnte auf den vorliegenden Baumbestand zurückgegriffen werden.<sup>43</sup> Auslöser waren Überschwemmungen in den Jahren 1780 und 1781, die den Teich und den Damm des hiesigen Baches (Leska) beschädigten, der auch die untere Partie der herrschaftlichen Fasanerie durchfloss. Die etwas abseits und südöstlich des Barockschlosses gelegene Fasanerie bildete ursprünglich den Mittelpunkt eines Dreistrahls von zusammenlaufenden barocken Alleen und war von den Parterres der angrenzenden formalen Gärten umgeben. Die unmittelbare Peripherie des Baches Leska, der die Anhöhe des Schlosses von der Gemeinde trennt, wurde zur Eingangspartie des neuen Parks umgeformt. Ein Teil des Parks erstreckte sich etwas höher gelegen nördlich der Leska, ein zweiter Teil etwas südlich dieses kleinen Wasserlaufs im bewaldeten, abfallenden Bereich der ehemaligen barocken Fasanerie. Ein markantes Relikt der ehemaligen Fasanerie ist die schnurgerade Meilen-Allee, die das gesamte Parkareal etwa in der Mitte durchschneidet und durch einige chineise Staffagen ergänzt wird. Einen anderen Charakter hatten die obere »große Wiese« mit dem »Gotischen Tempel« und dem Holländischen Landhaus sowie die angrenzende Schlucht Rachel mit ihren dramatischen und spektakulären Elementen (felsige, schroffe, steile und schattige Partien; Teufelsbrücke; Grotte). Die zahlreichen, zum Teil bis heute erhaltenen Schönhofer Staffagen wurden überwiegend nach grafischen Vorlagen (Le Rouge) sowohl von einheimischen Handwerkern als auch von Künstlern aus Prag zumeist aus Stein angefertigt. Schlüsselrollen als Koordinatoren und Berater spielten dabei der oben bereits erwähnte herrschaftliche Inspektor Ferdinand Frank und seine engsten Mitarbeiter.<sup>44</sup>

Aus heutiger Sicht mag die Wahl dieses Ortes für eine großräumige Parkgründung durch das begüterte Geschlecht der Czernin nicht ganz verständlich erscheinen: Die Umgebung von Schönhof ist eher reizlos (wenig malerisch, hügelig) und der kleine Bachlauf ist vollkommen von Feldern umgeben. Sie war jedoch vor allem durch die günstige Lage in der Nähe der beiden weltberühmten böhmischen Kurorte Karlsbad (Karlovy Vary) und Teplitz



9 | Situationsplan des Parks in Krásný Dvůr (Schönhof). Adalbert Kaltenmoser, 1823 (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 00800, W-A-IV/510/30, Fotografie: Jitka Walterová – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).

(Teplice) begünstigt, was dem Park eine gewisse Berühmtheit und ungewöhnlich hohe Besucherzahlen garantierte. Eine wesentliche Rolle spielte zudem die exponierte Lage weiter Teile des Parks auf einem Plateau über dem rechten Ufer der Leska, das von der einst baumlosen Anhöhe über Schönhof beziehungsweise Pröllas (Brody) einen atemberaubenden Blick in Richtung Duppauer Gebirge (Doupovské hory) und zum Erzgebirge (Krušné hory) bot. Dass die reizvollen Aussichten zu den größten Vorzügen Schönhofs gehörten, belegen ihre zahlreichen Erwähnungen in den zeitgenössischen Beschreibungen des Parks.<sup>45</sup> Im Vergleich zu anderen Landschaftsgärten, in denen sich häufig nur eine Aussichtsstaffage befand, bestehen in Schönhof gleich mehrere Parkbauten, die dieses Vergnügen boten. Aus der zeitgenössischen Literatur geht hervor, dass es sich neben dem Gotischen Tempel hierbei auch um den Monopteros (*Gloriette*), den Chinesischen Pavillon und die heute nicht mehr vorhandene hölzerne Bogenbrücke (*Teufelsbrücke*) in der Rachel-Schlucht handelte. Aufkommende Gehölze und Baumwachstum versperrten jedoch im Laufe der Zeit diese Ausblicke. Auch der Aussichtsturm des Gotischen Tempels, der auf dem höchsten Punkt des Parks gelegene Hauptaussichtspunkt, ist heute nicht mehr zugänglich. Paradoxerweise sind wir damit für immer der wohl größten und seinerzeit am meisten geschätzten Qualitäten des Parks in Krásný Dvůr beraubt.

Aus der Vielzahl des erhaltenen Bildmaterials sticht eine unsignierte kolorierte Zeichnung hervor, die in zwei übereinander liegenden breiten Streifen den Panoramablick vom gotischen Tempel aus zeigt (Abb. 10).<sup>46</sup> Aufgrund der Handschrift kann Simon Petrus Klotz (1776–1824) als Autor in Betracht gezogen werden, der sich in den Jahren 1798/99





10 | Panoramablick vom Gotischen Tempel in Krásný Dvůr (Schönhof). Kolorierte Federzeichnung, Simon Petrus Klotz (zugeschrieben), 1798/99 (Ústav dějin umění AV ČR, Oddělení dokumentace, Plánová sbírka SPD, inv. č. 03539, W-D-I/132, Fotografie: Zdeněk Matyáško – Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences).

zeitweilig in Schönhof aufhielt und hier mindestens zwei gezeichnete Veduten anfertigte, nach denen später (1800) in Dresden kolorierte Radierungen entstanden.<sup>47</sup> Die Datierung des Panoramas auf die Jahre 1798/99 würde sowohl mit dem Vorhandensein des Obelisken als auch mit der Höhe des umgebenden Gehölzes, insbesondere im Bereich der oberen Weide mit dem *Holländischen Bau*, übereinstimmen. Die Rolle des Gotischen Tempels als Aussichtsturm des Parks wird auch durch die einst von hier aus mögliche Aussicht auf das Schloss Schönhof unterstrichen. Die außergewöhnliche Sorgfalt der Zeichnung mit einer Nummerierung der Bauten und Hügel in der näheren und fernerer Umgebung, die durch die beigefügte Legende entschlüsselt werden, deutet darauf hin, dass es sich offenbar um eine Vorlage für eine geplante Grafik handelte, die Bestandteil einer letztlich nicht realisierten gedruckten Beschreibung des Schönhofer Parks gewesen sein könnte.

## Conclusio

Es ist evident, dass der bestimmende Faktor für die Komposition (und damit den Typus) jedes der fünf vorgestellten bedeutendsten böhmischen Landschaftsparks das Relief der Landschaft war. So ist es nur folgerichtig, dass in den beiden Anlagen, die sich faktisch in einer (Vor-)Gebirgslandschaft befinden (Theresienthal, Rothenhaus), natürliche Elemente dominieren.

In allen fünf Parks ist das Element Wasser ein unverzichtbarer Bestandteil. Im Gegensatz zu Rothenhaus, wo es überwiegend statisch ist (Wasserflächen, Teiche), treffen wir in den anderen Parks auf wild fließende Gewässer. Während die tief eingeschnittenen Mäander der Strobnitz (Theresienthal) und der Blanitz (Wlaschim) natürliche, spektakuläre Partien bilden, in denen beide Anlagen den sächsischen Beispielen – dem Grünfelder Park in Waldenburg und dem Seifersdorfer Tal bei Dresden – nahestehen, ist

der Charakter des in unmittelbarer Nähe des mächtigen Moldaflusses angelegten Weltrus ganz anders. Das hiesige Gelände ist das eintönigste der fünf Standorte. Die Nutzung des künstlichen Walls zur Platzierung von visuell exponierten Staffagebauten sowie ein Kanal, der für Vergnügungsfahrten mit Gondeln angelegt wurde, erinnern an die Situation im berühmten Wörlitzer Park in Sachsen-Anhalt.

Insgesamt erweist sich der Schönhofer Park als der abwechslungsreichste, da es hier trotz der geringen Ausdehnung des Parks und der großen Monotonie der unmittelbaren Umgebung gelungen ist, sowohl einen sehr variablen Wasserlauf als auch bewaldete, dramatische und pastorale Partien zu schaffen.

Auch wenn Weltrus in Quantität und Qualität der Staffagen führend blieb, so verfügten die einzelnen Parkbauten in Schönhof doch über einen angemesseneren eigenen Raum. In Theresienthal bestanden die ursprünglichen Staffagen alle aus Holz, in Rothenhaus nur wenige. In Wlaschim war die Situation ähnlich, doch fielen dort die Staffagen (wie bereits erwähnt) durch ihre ungewöhnliche Monumentalität auf.

Während in Wlaschim, Weltrus und in Rothenhaus der Schlosssitz unmittelbarer Bestandteil des Parks wurde, erinnert die Situation in Theresienthal und in Schönhof an zahlreiche ausländische Landschaftsparks. In beiden Fällen ist die Lage des Parks sehr autonom – ohne Bezug zu einer älteren städtebaulichen Struktur. Die beträchtliche Abgeschiedenheit Theresienthals von Gratzen erinnert zudem an die analoge Konstellation des Grünfelder Parks im sächsischen Waldenburg.

Hinsichtlich der Beziehung zwischen den eigentlichen Parkkomplexen und der umgebenden Landschaft kann konstatiert werden, dass die Parks in Wlaschim und in Weltrus mehr oder weniger geschlossene Areale ohne in die Landschaft expandierende kompositorische oder visuelle Verbindungen darstellen.

Der Rothenhauser Park geht fließend in die umgebende Bergnatur über, hier wird vor allem mit reizvollen Ausblicken in die weite Landschaft nach Süden und Osten gearbeitet.

In entgegengesetzter Richtung – zum Duppauer Bergland und zum Erzgebirge – öffneten sich Panoramen ausgehend von den Aussichtspunkten (Aussichtspunktstaffagen) in Schönhof. Es ist evident, dass gerade die exponierte Lage dieser ansonsten nicht besonders attraktiven Orte den Grafen Czernin zur Gründung dieses Parks veranlasste. Obwohl auch der Schönhofer Park faktisch ein isoliertes Areal ist, war er gerade durch die Fülle und Wirkung der romantisch-dramatischen Blickbeziehungen in die Ferne völlig außergewöhnlich. In diesem Bewusstsein muss auch die bemerkenswerteste (und traditionell »rätselhafteste«) der hiesigen Staffagen wahrgenommen und adäquat interpretiert werden: der monumentale Gotische Tempel.

Die südböhmischen Parkkomplexe der Buquoy, die ihre Herrschaften Gratzen und Rosenberg anspruchsvoll und durchdacht in eine tatsächlich komponierte Landschaft umformten, waren am engsten mit ihrer Umgebung verflochten. Auch wenn die erwähnten Gratzener Promenadenwege, die sich durch die malerische Landschaft schlängeln und die einzelnen Schlösser, Parks und Staffagen miteinander verbinden, erst im 19. Jahrhundert hinzukamen, sind die raffinierten, über kürzere und längere Distanzen komponierten Sichtverbindungen und der gesamte Anspruch und Aufwand der landschaftlichen Eingriffe hier ganz außergewöhnlich.

- 1 Der Text entstand mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Schulwesen, Jugend und Sportunterricht der Tschechischen Republik (MŠMT ČR), erteilt der Palacky-Universität in Olmütz / Olomouc (IGA FF 2023/010).
- 2 Cichrová, Kateřina (Hg.): *Proměny zámku a parku Červený Dvůr, České Budějovice 2017*. Kalábová, Lenka / Konečný, Michal: *Pernštejnský park, Kroměříž 2021*; Křesadlová, Lenka / Letá, Michaela (Hg.): *Stavby s orientální tematikou v památkách zahradního umění v ČR, Kroměříž 2021*.
- 3 Krummholz, Martin: Die frühesten Landschaftsgärten Böhmens. Die Beziehung und die Gärtner, in: *Die Gartenkunst*, Heft 2/2020, S. 333–342.
- 4 Auch in Wien waren die Auftraggeber der ersten Landschaftsgärten überwiegend Angehörige der städtischen und militärischen Elite. Hajós, Géza: *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien / Köln 1989*. Im Unterschied zu den weitreichenden Tätigkeiten der von Lichtenstein auf dem Gebiet der Landschaftsgartenkunst (Konečný, Michal: *Vitruvius Moravicus. Neoklassizistní aristokratická architektura na Moravě a ve Slezsku po roce 1800, Brno 2014*) blieben die übrigen Fürstengeschlechter gegenüber dem neuen Trend bezeichnend eine Zeit resistent.
- 5 Weitensfelder, Hubert: *Studium und Staat. Heinrich Graf Rottenhan und Melchior von Birkenstock als Repräsentanten der österreichischen Bildungspolitik um 1800, Wien 1996*.
- 6 Aus dieser bedeutenden fränkischen Adelsfamilie stammte auch der *spiritus agens* des bedeutenden Landschaftsgartens Schönbusch bei Aschaffenburg, der zuletzt in Wien lebende ehemalige kurmainzische Minister Friedrich Wilhelm von Sickingen (1739–1818).
- 7 Kalný, Adolf: *Vývoj parků a zahrad v Nových Hradech v jižních Čechách*, in: *Jihočeský sborník historický*, 63/1994, S. 55–60; Krummholz, Martin / Ivanega, Jan / Trnková, Petra: *Buquoy'ská krajina. Zaniklé i dochované stavby v Nových Hradech [The Buquoy Landscape. Ruined and Surviving Buildings in and around Nové Hradý]*, Praha 2012; Krummholz, Martin: *Buquoy'ské Nové Hradý. Počátky krajinných parků v Čechách*, Praha 2012. Krummholz, Martin: *Böhmische Landschaftsparks in Grazten (Nové Hradý) und Theresienthal*, in: *Historische Gärten*, 2/2014, S. 4–15; Krummholz, Martin: *Theresia Valley and the Romantic Visions of Georg Johann Buquoy*, in: Trnková, Petra (Hg.): *Landscape. Residence. Image. Georg Johann Buquoy's Romantic Order*, Praha 2015, S. 215–231.
- 8 *Obnova buquoy'ské kulturní krajiny / Renewing the Buquoy Cultural Landscape*, Projekt NAKI, 2011–2015, ID DF11P01OVV033.
- 9 Ein bemerkenswerter Umstand in unserem Zusammenhang ist, dass den Buquoy's 1810 auch das mehrfach erwähnte nordböhmische Rothenhaus bei Görkau zufiel, das Maria Gabriella Buquoy von ihrem Vater Heinrich Franz Rottenhan geerbt hatte.
- 10 Zur Zeit von Theresie Buquoy umfasste der gestaltete Talbereich eine Fläche von circa 69 Hektar. Durch Zukäufe und Umgestaltungen der nachfolgenden Besitzergenerationen vergrößerte sich die Anlage allmählich auf eine Fläche von circa 138 Hektar, die heute in dieser Ausdehnung unter Denkmalschutz stehen.
- 11 Krummholz 2012, S. 37–43.
- 12 Die Lage des SchLOSSchens erinnert an die des Dessauer Luisiums.
- 13 Entsprechend seiner Vorlage für die Komposition wurde dieser Teil in zeitgenössischen Plänen als »Schönbusch« bezeichnet – siehe Krummholz 2020, S. 337.
- 14 Krummholz 2012, S. 55–65.
- 15 Ähnlich »absolutistisch« ging man zum Beispiel in Wörlitz oder im südmährischen Eisgrub (Lednice) gegen die Immobilien von Untertanen vor.
- 16 So erinnert die Komposition frei an die Lage des berühmten englischen Blenheim. Der Gratzener Obelisk war allerdings aus Holz und hielt sich vor Ort bloß bis 1914. Krummholz 2012, S. 79–81.
- 17 Am größten war das Theresienthal (69 Hektar Flächenausdehnung zur Zeit von Theresie Buquoy-Paar; 138 Hektar misst der von ihren Nachfolgern gestaltete Bereich heute). Die Fläche der Fasanerie maß 90.000 Quadratklafter [circa 32,4 Hektar]. Der Herrengarten (ehemalige Obere Fasanerie und späterer Schlosspark) hatte eine Ausdehnung von 38.000 Quadratklaftern [circa 13,7 Hektar] und der Dängelgarten von knapp 47.000 Quadratklaftern [circa 16,9 Hektar].
- 18 Im Haus Nr. 158, auch »Haus auf der Krenauer Wiese« genannt, wohnte damals der Schlosswächter Paul Kreicha (1815–1880).
- 19 Státní oblastní archiv (Staatliches Gebietsarchiv – weiter nur StGA) Třeboň, Abteilung Jindřichův Hradec, (weiter nur T–JH), Familienarchiv Buquoy (weiter nur FA Buquoy), Karton 244, Inv.-Nr. 1160.
- 20 Krummholz 2012, S. 83–85.
- 21 Das rechte diente als Kapios-Forsthaus, das linke als Stall. Ihr anglisierender Umbau fand 1864 statt. Völlig analoge »lodges« entstanden auch im Park Rothenhaus.
- 22 Begriff aus dem Tschechischen (»pavlač«), der ins Österreichische Eingang gefunden hat und einen umlaufenden Laubengang bezeichnet, über den das Gebäude vom Innenhof aus erschlossen wird.
- 23 Die Stadt Vlašim befindet sich circa 68 Kilometer südöstlich von Prag.
- 24 Die geplante monografische Publikation ist bislang nicht erschienen.
- 25 Über Gartenkünstler und Gärtner, die möglicherweise an der Konzeption und Umsetzung des Parks beteiligt waren, liegen bisher keine Informationen vor.
- 26 Nusek, Jindřich: *Budování a původní podoba čínského pavilonu ve Vlašimi*, in: *Památky středních Čech*, 31/2017, Heft 2, S. 20.
- 27 Nusek, Jindřich: *K sentimentální struktura*

- zámeckého parku ve Vlašimi, in: *Časopis Společnosti vlasteneckých přátel starožitností* 116/2008, Heft 2, S. 65–75. Pincová, Věra: Historie romantického parku ve Vlašimi, Vlašim 2010. Pincová, Věra: Historie vlašimského zednářského parku, in: *Sborník Národního muzea v Praze, Reihe C, Literární historie*, 60/2015, Heft 3–4, S. 55–62.
- 28 Der fürstlich Auerspergische Park zu Wlaschim in Böhmen; auf XXIV großen, genau nach der Natur gezeichneten und in der neuesten Manier ausgemahlten Blättern dargestellt, Prag 1805.
- 29 Davon hat sich bis heute nur der monumentale Chinesische Pavillon (1780) erhalten. Die benachbarte Stiegenpagode verschwand, genau wie der angrenzende runde Garten und die Pavillons der Volieren am Rande der ebenfalls runden Lichtung. Nusek, Jindřich: Stavby s orientální tematikou v zámeckém parku ve Vlašimi, in: *Křesadlová, Lenka / Letá, Michaela* (Hg.): Anm. 2, S. 207–223.
- 30 Die meisten von ihnen, einschließlich der drei erhaltenen romantischen Tore, wurden allerdings erst im Rahmen der zweiten Entstehungsphase des hiesigen Parks errichtet.
- 31 Novák, Pavel / Lukášová, Eva / Petráš, Stanislav / Huttánová, Jana: *Zahrady a parky hraběcího rodu Chotků*, Praha 2020. Einige Jahre später (ab 1789) folgte die Gründung des klassizistischen Herrensitzes Katschina bei Neuhoř (Kačina bei Nové Dvory) in der Nähe von Kuttenberg (Kutná Hora) mit einem ausgedehnten Park. Zu Kačina siehe auch: Lipský, Zdeněk / Šantrůčková, Markéta / Weber, Martin (Hg.): *Vývoj krajiny Novodvorská a Žehušicka ve středních Čechách*, Praha 2011.
- 32 Načeradská, Petra: *Poslední Chotkové ve Veltrusech*, Praha 2015, S. 12–15; Jukl, Jakub: *Deset podob barokního zámku Veltrusy*, Praha 2019; Křesadlová, Lenka / Letá, Michaela: *Veltrusy. Deset podob krajinářského parku*, Veltrusy 2021.
- 33 Nach den großen Überschwemmungen von 2002 und 2013, die den Park und das Schloss beträchtlich beschädigten, folgte ein mehrjähriger Prozess der Sanierung des gesamten Areals, zu dem auch eine intensive Erforschung gehörte (siehe vorhergehende Anmerkung).
- 34 Am Ufer der Moldau befand sich zudem ein heute nicht mehr existierendes Denkmal, das Christian Cay Lorenz Hirschfeld gewidmet war.
- 35 Schloss und Park Červený Hrádek befinden sich circa 1,5 Kilometer nördlich der Stadt Jirkov im Kreis Chomutov und am Südhang des Erzgebirges.
- 36 Hušek, Pavel: *Zámecký park v Červeném Hrádku, Ústí nad Labem* 1983; Anděl, Rudolf (Hg.): *Hrady, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Severní Čechy*, Praha 1984, S. 76–77; Hieke, Karel: *České zámecké parky a jejich dřeviny*, Praha 1984, S. 56–49; Krummholz, Martin: *Buquoyové Nové Hrady. Bečvář, Michal: Rottenhanové a Buquoyové na Červeném hrádku [Die Herren von Rottenhan und von Buquoy in Rothenhaus]*, Chomutov 2014.
- 37 Graf Heinrich Franz Rottenhan war von 1771 bis zu seinem Tod 1809 Besitzer der Herrschaft.
- 38 Krummholz, Martin: Spolutvůrci krásnodvorského parku, in: Šantrůčková, Markéta / Hojda, Zdeněk / Krummholz, Martin (Hg.): *Jan Rudolf Černín a jeho Krásný Dvůr. Krajinářský park v ohnisku vlivů a cestovních inspirací 1770–1830*, Praha 2023, S. 208–212 und S. 353–355.
- 39 David, Victor: *Immortellenkränze den Manen. Einer der edelsten und hochherzigsten Frauen aus dem hohen Adel im Parke zu Rothenhaus*, Prag 1863.
- 40 Trotz des bewegten Schicksals von Nordböhmen im 20. Jahrhundert und der fatalen Verwüstung der hiesigen Landschaft sind die Mehrheit der ursprünglichen Parkpartien und die Relikte der ehemaligen Staffagen im Gelände bis heute erkennbar.
- 41 Während der Dorische Tempel aus der älteren Erbauungsphase des Parks stammt, entstand das nicht erhaltene Paar von Häuschen erst in der Zeit der Buquoy, wie das fast identische Aussehen der Kapinos lodges beim südböhmischen Gratzen beweist (siehe oben).
- 42 Šantrůčková, Markéta: *Krajinářská tvorba Jana Rudolfa Černína. Vznik a vývoj parků v Krásném Dvoře, Jemčině, Petrohradě a Chudenicích*, Praha 2014; Šantrůčková, Markéta / Hojda, Zdeněk / Krummholz, Martin (Hg.): *Jan Rudolf Černín a jeho Krásný Dvůr. Krajinářský park v ohnisku vlivů a cestovních inspirací 1770–1830*, Praha 2023.
- 43 Šantrůčková, Markéta / Weber, Martin: *Krásný Dvůr bei Podbořany / Schönhof bei Podersam. Eine der schönsten und ältesten Landschaftsparkanlagen in Tschechien*, in: *Die Gartenkunst*, Heft 2/2019, S. 141–160, hier S. 141 und S. 142.
- 44 Vgl. Anmerkung 38.
- 45 Von Kleist, Franz Alexander: *Fantasien auf einer Reise nach Prag, Dresden / Leipzig 1792*, S. 5–70; Becker, Wilhelm Gottlieb: *Beschreibung des Gartens zu Schönhofen in Böhmen*, in: *Taschenbuch für Garten Freunde*, Leipzig 1796, S. 1–28; Jahn, Johann Quirin: *Gefühle bei Besichtigung des Schönhofer Garten. Schreiben an den Herausgeber*, in: *Apollo*, III, Prag / Leipzig 1797, S. 173–190 und S. 193–222; De Ligne, Charles Joseph: *Der Garten zu Beloeil. Nebst einer kritischen Uebersicht der meisten Gärten Europens*, Re-Edition Wörlitz 1995 (urspr. Dresden 1799), II, S. 128–132; Rausch: *Der Park zu Schönhof*, in: *Patriotisches Tageblatt*, 4/1802, Nr. 22, S. 266–269; Fischer, Justus Wilhelm: *Reisen durch Oesterreich, Ungarn, Steyermark, Venedig, Böhmen und Mähren in den Jahren 1801 und 1802. Dritter Theil*, Wien 1803, S. 175–178.
- 46 Institut für Kunstgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik / Ústav dějin umění Akademie věd ČR, *Abteilung Dokumentation, Plansammlung / Oddělení dokumentace, Plánová sbírka*, W-D-I/132, Inv.-Nr. 3539.
- 47 Sie zeigen den Pantempel mit dem gegenüberliegenden Wasserfall, den großen See mit der runden Gloriette (Venustempel) und den Gotischen Tempel.